

willens gezeichnet. Wenn ein solcher Mann plötzlich eine Brücke zum Gegner zu suchen scheint, stellen sich unvermeidlich zwei Deutungen ein. Die erste: England ist so schwach, daß Lloyd George eine weitere Fortsetzung des Krieges nicht auf sich nehmen will, oder aber: Lloyd George will zur Erleichterung des Krieges, dessen Fortsetzung er wünscht, die deutschen und englischen Anhänger des Verständigungsfriedens betören. Ich habe die erste Deutung gleich abgelehnt. Diese Witterung von Zeichen der Schwäche beim Gegner gehört zu den Illusionen, die immer wieder von neuem den Krieg verlängern. Wie oft haben die Feinde nicht schon in Deutschland Anzeichen des unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruches gesehen. Wir wollen nicht in denselben Fehler verfallen. Die moralischen Kraftquellen einer Nation, deren Krieg ein Volkskrieg ist, sind nahezu unerschöpflich. Aber die zweite Deutung, die Unaufrichtigkeit, hielt ich für zutreffend, und die Ereignisse haben mir recht gegeben. Lloyd George hat sich für ein paar kurze Wochen den Schafspelz des Pazifisten umgeworfen, um sich bei erster Gelegenheit mit unziemlicher Hast des lästigen Kleidungsstückes zu entledigen.

„Wie läßt sich sonst die große Eile erklären, mit der in London und Versailles operiert wurde? Lord Robert Cecil hat nicht einmal abgewartet, bis er die Hertlingsche Rede gelesen hatte, ehe er sie als unannehmbare Basis erklärte, und dabei war ihr Hauptprogramm:

1. Die Integrität des Staatsgebietes Deutschlands und seiner Verbündeten, sowie grundsätzlicher Verzicht auf Wirtschaftskrieg.
2. Die gewaltsame Einverleibung der eroberten Gebiete liegt nicht in Deutschlands Absicht.
3. Über alles andere sind wir bereit zu verhandeln.

„Aber gerade verhandeln wollen die Gegner nicht. Diese Angst vor dem Verhandlungstisch liefert den untrüglichen Prüffstein für die Kriegsziele, die die feindlichen Regierungen anstreben. Wer Vertrauen hat, daß seine eigenen Ansprüche vor dem Volke bestehen können, der kann das Risiko der Verhandlungen auf sich nehmen, denn er kann nach dem Scheitern von neuem vor sein Volk hintreten und es aufrufen, nun mit Waffengewalt für die Ziele zu kämpfen, die sich durch die Schuld des Gegners auf dem Wege der Verhandlungen nicht durchsetzen ließen. Nur wer fürchten muß, daß die Verhandlungen die Unsauberkeit der eigenen und die Sauberkeit der feindlichen Forderungen bloßlegen, der muß eine Konferenz scheuen, wie der Schuldige die Gerichtsverhandlung.